



Gefährlicher Fund

Scharfkantige Buchstaben, tief in den Stein gemeißelt. Wo hatte sie diese schon einmal gesehen? Die leitenden Archäologen hatten Katja versichert, dass es die Schrift einer Frau war. Wie sie das festgestellt hatten, war für ihre Arbeit egal. Sie hinterfragte nicht, sie wertete nur aus, verglich, analysierte und vertraute dabei ganz auf die Vorarbeit der Archäologen. Allerdings musste sie zugeben, dass manche Informationen nicht von Belang waren, dass es die Schrift einer Frau war, zum Beispiel.

Sie wischte auf ihrem iPad nacheinander die, aus verschiedenen Winkeln geschossenen, Fotos durch. Ihre Augen zuckten von Detail zu Detail, für jedes Foto brauchte sie nur zehn Sekunden, um alle Einzelheiten zu erfassen, vielleicht weniger. Eines musste sie ihren weit entfernten Kollegen widerwillig lassen, die Fotos hatten ausgezeichnete Tiefenschärfe, besser als sie es von ihnen gewöhnt war. Die feuchten Höhlenwände, die klaren Wassertropfen auf scharfkantigem, rauem Stein, einfach alles war scharf und im Fokus.

Sie ging an den hohen Bücherregalen entlang, ihr Ipad in der einen Hand, fuhr sie mit dem Zeigefinger der anderen langsam über die eingebundenen Buchrücken. Die meisten waren alt und viele der Einbände bereits durch häufige Benutzung zerfleddert und ausgefranst, was Katja nur noch deutlicher machte, wie lange sie nicht mehr in diesem Teil der Bibliothek gewesen war.

Sie lauschte in die erdrückende Stille hinein und bestätigte ihren eigenen Verdacht: Sie war die Einzige.

„Was habe ich anderes erwartet?“, dachte sie und blickte sehnsüchtig auf die leere Kaffeetasse, die auf dem kleinen Beistelltisch hinter ihrem eigentlichen Arbeitsplatz stand.

Sie hätte sich den morgendlichen Kaffee besser einteilen sollen, den ganzen Weg zurück zum Büro zu laufen kam nicht infrage. Damit verschwendete sie zu viel kostbare Zeit, die sie für die Recherche brauchte. Ihr Blick wanderte wieder zu den Fotos auf ihrem Ipad, bevor er suchend über die Bücher schweifte, nur um an keinem anzuhalten. Sie seufzte signiert, diese Schrift war schwerer zu entziffern, als sie zuerst angenommen hatte. Das ergab keinen Sinn, es *musste* einen Anhaltspunkt geben, irgendetwas, was ihr bekannt vorkam und woran sie sich für die weitere Suche orientieren konnte.

Eine Schwingung... oder doch ein Zeichen? Sie schloss die Glieder, sah die Inschrift in der Höhlenwand klar vor ihrem inneren Auge und fing an zu vergleichen. Scharfkantige Buchstaben, tief in den Stein gemeißelt. Maya? Nein, das waren keine Zeichnung, sondern Buchstaben. Sumerische Keilschrift? Ganz falsch, Keilschrift war viel zu...!

Ein lauter Klingelton, der durch die stille Bücherei hallte, verstreute ihre Gedanken wie Sandkörner im Wind, ließ sie hochschrecken und zwang sie in die Wirklichkeit zurück. Wütend schaute sie zu ihrem Arbeitsplatz hinüber, auf dem ihr Handy lag. Die Quelle des Lärms war gefunden. Sie wusste bereits, ohne einen Blick auf ihr Display zu werfen, wer es war, und verfluchte sich innerlich, dass sie es nicht direkt nach dem ersten Anruf stummgeschaltet hatte. *Ich kann ihm keinen Vorwurf machen*, dachte Katja bitter und blickte auf das klingelnde Handy hinunter. Schließlich war sie es die seine Anrufe bereits zum dritten Mal ignorierte. Nur archäologische Fotos und eine Mail an sie zu versenden war eines, aber *reden*. Reden konnte sie mit ihm unmöglich, nicht in den letzten und auch nicht in den nächsten Tagen! Sie wartete, hoffte das er nicht hartnäckig war und selbst auflegen würde, sie danach vielleicht sogar nicht mehr anrief.

Es passierte nicht, das Handy klingelte, ununterbrochen weiter. Katja wollte gerade auf den roten Hörer drücken, als sie sich anders besann. Er würde es weiter versuchen sie zu erreichen, egal wie oft Katja ihn wegdrückte. Wenn sie so weitermachte, würde sie heute keine Ruhe mehr finden. Sie atmete einmal tief durch... und nahm ab.

„Katja, wie weit bist?“, die vertraute Stimme am anderen Ende jagte ihr einen Schauer über den Rücken. „Warum hast du mir nicht einfach eine Mail geschrieben, Andre? Du weißt, dass ich gerade meine Ruhe brauche und nicht vorhabe mit dir zu reden!“, sagte sie bestimmt und versuchte sich weiter auf ihre Arbeit zu konzentrieren, das Telefonat als eine nebensächliche Sache anzusehen, die währenddessen erledigt werden musste, ... sie schaffte es nicht.

„Das ist jetzt nicht der richtige Zeitpunkt für Ehestreitigkeiten. Der Vorfall ist bereits vor Gericht, aber deswegen rufe ich nicht an“, antwortete Andre am anderen Ende der Leitung und Katjas Hände verkrampften sich um den Hörer. „Du hast was getan?“, zischte sie, trotz ihrer gesenkten Stimme hörte es sich in der Bücherei vergleichsmäßig laut an. Sie konzentrierte sich auf ihren schnellen Atem, versuchte ruhig zu bleiben. Was hatte Andre seinem Anwalt erzählt, dass sie ihn geschlagen hatte? Dass sie nach fünf Jahre Ehe handgreiflich geworden war?

Sie war im Rechtsschutz, was hieß, dass sie ohnehin keine Kosten für den Gerichtsprozess bezahlen musste. Trotzdem durfte er nicht einfach die Tatsachen verdrehen, während sie nicht anwesend war, arbeitete und dadurch nichts widerlegen konnte. „Katja?“, Andres sanfte Stimme ließ sie in die Wirklichkeit zurückkehren, „es ist dringend. Wir haben vereinbart, wir trennen privates und Arbeit *strikt* voneinander. Ich habe die Fotos an dich geschickt, weil du die *Beste* deines Fachs bist“ Sie schwieg, ein trotziges Schweigen, wie damals, als er ihr Vorwürfe gemacht hatte. Nur das aus den Vorwürfen sehr schnell härte Maßnahmen geworden waren.

„Bitte“, setzte Andre an und ein kleines Lächeln huschte über ihr Gesicht. Er klang verzweifelt. „Vier Forscher sind verschwunden und ich habe bei diesem Projekt die Leitung...!“ „Du willst also, dass ich dir helfe“, fragte sie, wobei sie scharf einatmete. Niemals! „Ich sage meinem Anwalt, dass ich die Anklage zurückziehe!“ Andre klang gehetzt, unruhig... verzweifelt. Er würde alles tun, was sie verlangte, sie bräuchte nur zu fragen.

„*Warum sollte er das tun?*“, schoss es ihr durch den Kopf, denn glaubwürdig war Andre auf keinen Fall. Sie hatte keine Beweise, um ihre Unschuld zu untermauern. Sollte der Fall tatsächlich vor Gericht kommen, war sie wehrlos. Doch würde er die Anklage zurückziehen? Sicher sein konnte sie sich nicht... und genau das war das entscheidende Problem. Sie half jemanden der es nicht verdient hatte und bei dem sie sich nicht sicher sein konnte, dass er sein Wort hielt, aber hatte sie eine andere Wahl? Sie atmete tief durch.

Ihr Kopf pochte, warum musste sie diese schwierige Entscheidung innerhalb von Sekunden treffen? Sie ließ das Handy sinken, ihr Finger schwebte für einen Moment über dem roten Hörer, bevor sie auf den Lautsprecher drückte und sich an den Tisch zurücksetzte. Sie besah sich die Fotos noch einmal genau. Der harte unbequeme Holzstuhl, erinnerte sie unwillkürlich an eine Gerichtsbank. Sie konnte ihm nicht vertrauen, aber das war die Einzige Chance, die sie im Moment zur Verfügung hatte. Sie hatte keine Wahl.

„Hast du dich entschieden?“, hörte sie Andres metallene Stimme durch das Handy schallen. „Ja“, antwortete sie und öffnete ihren Internetbrowser, zog das Fenster mit den Fotos daneben auf, „ich helfe dir... wenn du deine Bedingung hältst!“ „Das verspreche ich!“, antwortete Andre mit fester Stimme. Katja konnte nichts aus seiner Stimme heraushören und biss sich auf die Lippen. Wenn sie falsch lag...

„Wo waren die Forscher unterwegs?“, fragte sie, während ihr Gehirn fieberhaft arbeitete. Sie wusste das sie diese Zeichen schonmal gesehen hatte, nur wo? „In einer Höhle, unterhalb South Carolina“, schallte die metallische Stimme ihres Ex-Mannes durch den Hörer. „South Carolina“, murmelte sie und versuchte in ihrem Kopf eine Verbindung zur Schrift herzustellen. Welches Volk hatte in South Carolina gelebt, die eine solche Schrift verwendeten?

„Katja?“ „Warte ich...“, sie stockte, sah sich die Zeichen noch einmal genauer an... und lächelte. Sie hatte es! Es war keine Sprache, sondern Lautschrift. „Cherokee Indianer“, platzte Katja heraus und wollte fast freudig vom Stuhl aufspringen, als die Inschrift im Stein entzifferte. „Warum waren Cherokee Indianer in einer Höhle?“, fragte Andre verunsichert, doch sein Tonfall verriet Katja, dass er es bereits ahnte. Sie blieb einfach nur sitzen, unfähig zu reden oder den Blick von den Zeichen abzuwenden. Scharfkantige Buchstaben, tief in den Stein gemeißelt, die eine erschreckend deutliche Sprache sprachen. Katja schob die Buchstaben hin und her, las sich immer wieder leise aufs Neue die Zeichen durch, schüttelte den Kopf, kniff die Augen zusammen. Doch der Satz blieb gleich.

Mit letzter Kraft in den Stein gemeißelt stand: **Bestie. Tsul'Kalū. Schliefe. Erneut erwacht.**

Julian Trick (10c)